

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

„Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen. Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.“ Primo Levi, Holocaustüberlebender

Für mich persönlich ist dies eines der treffendsten, der bittersten Zitate über die Zeit des NS. Und gleichzeitig eines der wichtigsten, das uns alle in jeder Hinsicht antreiben kann und soll, vor allem wenn wir uns unter dem Stichwort „NIE WIEDER“ versammeln.

Das NS-Regime in Deutschland hat von 1933-1945 über 6 Millionen Menschen vor allem Juden in Konzentrationslagern ermordet. Menschen, die damals auch hier bei uns in Neustadt und dem Landkreis Marburg-Biedenkopf, aus unserer Mitte, vor den Augen der öffentlichen Gesellschaft, gerissen und ermordet wurden.

Sie alle waren Brüder oder Schwestern, Väter oder Mütter. Sie waren Kinder oder Enkel, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Kolleginnen und Kollegen. Sie waren Nachbarn und Vereinskameraden. Sie waren Freund und Freundin...

Kurzum, sie alle waren Teil unserer Gesellschaft, sie alle waren Menschen und damit ein Teil von uns!

Auch damals waren Parolen der Anfang der Ausgrenzung, auch damals hat man sich in der Nähe zu Potsdam, am Wannensee getroffen...

Unsere historische Verantwortung ermahnt uns, das Böse zu erkennen und auch, es beim Namen zu nennen, und sich dem entgegen zu stellen, Verantwortung zu übernehmen. Das scheint banal, ist aber gerade in diesen Zeiten so wichtig und so herausfordernd wie selten zuvor...

Gerade jetzt da sich Menschen, vor allem aus einer Partei mehr und mehr genau dieser Rhetorik bedienen und eine Politik gesellschaftsfähig machen wollen, die ausschliesst, die die Demokratie und Menschenrechte verächtlich macht und die sich dann auch noch in der Nähe von Potsdam treffen und unter dem Stichwort Remigration nichts anderes planen als erneut Deportationen und dabei entscheiden wollen, wer ihrer Erachtens zu uns gehört und wer nicht.

Aber ich möchte heute Abend bei diesen Gedanken nicht stehen bleiben, sondern vor allem eines in Erinnerung rufen und deutlich beim Namen nennen, was uns vor dem Hintergrund des eingangs gewählten Zitats Warnung, Mahnung und Antrieb sein muss.

All diese Opfer des Nationalsozialismus, durch die Hand all der Täter, wären nie möglich gewesen, ohne die große große Masse an Menschen, die wegschaute und schwieg...

Davon haben wir nichts gewusst... so lautet die häufigste Ausrede deutscher Frauen und Männer nach dem Zweiten Weltkrieg....

Das können und dürfen wir nicht gelten lassen.

Es waren Nachbarn nebenan zuhause, während in den Häusern der jüdischen Menschen Hab und Gut aus dem Fenster geworfen wurden und sie eben diese Nachbarn, mit denen sie jahrelang zusammenlebten, vor Verzweiflung riefen..., ehe sie vor den Augen aller weggerissen und deportiert wurden.

Es legten sich gemütlich Menschen schlafen, und sahen aus dem Zimmerfenster das Flackern der Flammen aus der Synagoge, hörten den Lärm und die Schreie...

Aber so viele Menschen hatten eines gemeinsam... So viele schwiegen... so viele taten nichts... Und so viele machten diese grausamen Taten durch ihr Schweigen, ihre Tatenlosigkeit und damit eben auch durch ihre stumme Zustimmung erst möglich...

„Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen...“

Wo wären wir gewesen... diese Frage kann man sich stellen, aber sie hilft uns doch nicht weiter, lindert das Leid nicht.

Die Frage die ich drauf aufbauend stellen möchte, die sich meines Erachtens gerade JETZT jeder Mensch stellen muss: Wo wäre ich heute! Wo bin ich heute?!

Wo bin ich, wenn in meinem Bekanntenkreis jemand einen sogenannten Judenwitz macht? Wo bin ich, wenn Menschen auch im Zusammenhang mit der Pandemie behaupten diese Krise hätte das sogenannte internationale Finanzjudentum gemacht und würde davon profitieren?

Wo bin ich, wenn Menschen von richtigen und falschen Flüchtlingen sprechen? Wenn sich Politiker treffen, um über sogenannte Remigration zu fabulieren und entscheiden wollen, wer zu uns gehört und wer nicht!

Wo bin ich wenn Menschen wegen ihrer Kippa, ihrer Religion, ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe bespuckt, beleidigt und geschlagen werden? Wo bin ich, wenn deutsche Politiker eine „erinnerungspolitische Wende“ fordern, von einem „Denkmal der Schande“ sprechen, die Demokratie abschaffen wollen und

vielleicht auch eigene Freunde meinen, aus Trotz müsse man diese wählen? Schweige ich heute auch? Oder beziehe ich im wahrsten Sinne des Wortes Stellung gegen Rassismus, Antisemitismus und Menschenverachtung, ganz gleich wer sie wann äußert?

Ich bin froh und dankbar, dass ich Teil einer Gesellschaft bin, die in den vergangenen Jahren auch immer wieder bewiesen hat, dass sie zu derlei Gewalt nicht schweigt.

Aber dabei dürfen wir nicht stehen bleiben.

Wir dürfen gerade angesichts des dumpfen Populismus im Zuge der Pandemie, der Energiekrise und des Ukraine-Krieges aber auch der vielen ekelhaften Parolen im Alltag im Kleinen und im Großen und gerade jetzt angesichts der Ereignisse nahe Potsdam nicht nachlassen.. WIR dürfen **nicht** schweigen!

Die Zeit des Nationalsozialismus wäre nicht möglich gewesen ohne die große Masse, die geschwiegen, die nichts getan hat...

Das muss Warnung und Mahnung sein, für uns alles, all jenes nie, nie wieder zuzulassen, niemals zu schweigen!

Nie wieder ist immer, nie wieder ist gerade jetzt!

„Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen...“ Aber vielleicht ja auch nicht, wenn wir alle, wirklich alle gemeinsam im Großen und im Kleinen den Mund auf tun gegen Hass und rechtsextreme Parolen, gegen Menschenverachtung und Antisemitismus, gegen Gewalt, gleich wie sie sich äußert.

So wünsche ich uns allen ein großes Herz und ein großes Mundwerk, den nötigen Mut sowie Solidarität und Menschlichkeit.

Lassen Sie uns alle immer und immer wieder laut und mutig sein gegen jedwedem rechtsextremem Gedankengut und Handeln. Lassen sie uns laut sein für die Menschlichkeit!

Sebastian Sack